

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vorgäse 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 18. Juni 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung,**

**betr. den Ausbruch der Schweinepest in Liebelsberg und Althengstett.**

Von einem Schweinetransport des Händlers Königter in Herrenberg sind verschiedene Tiere in den hiesigen Bezirk verkauft worden. Von diesen Tieren kamen 2 Stück in die Stallung des Friz Ziegler in Liebelsberg und 3 Stück in die Stallung des Chr. König, Bäckers in Althengstett. Diese Tiere sind ebenfalls an der Schweinepest erkrankt.

Dies wird gemäß § 292 Min.-Verf. vom 11. Juli 1912, betr. Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz, Reg. Bl. S. 293, unter Hinweis auf die dort vermerkten Schutzmaßnahmen bekannt gegeben.

Calw, den 16. Juni 1913.

**A. Oberamt:**  
Amtmann Rippmann.

**Bekanntmachung,**

**betreffend Abhaltung eines Unterrichtskurses für Fleischbeschauer in Gmünd.**

Zu dem am 25. d. Mts. beginnenden Unterrichtskurs für Fleischbeschauer in Gmünd können noch einige Teilnehmer zugelassen werden.

Anmeldungen sind alsbald bei dem Unterrichtsleiter, Stadttierarzt Schenzle in Gmünd, einzureichen (vergl. im übrigen die Bekanntmachung des K. Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, vom 18. Dezember 1912, Staatsanzeiger Nr. 304).

Die Schultheißenämter werden auf vorstehenden Erlaß aufmerksam gemacht.

Calw, den 16. Juni 1913.

**A. Oberamt.**  
Amtmann Rippmann.

**Deutschlands Interessen in der Mongolei.**

Von Erdmann.

K.-K. Während der letzten Reichstagsverhandlungen fanden auch Erörterungen über die Entwicklung der Verhältnisse in der Mongolei statt, die darin gipfelten, daß Deutschlands Interessen im Augenblick zwar nicht

sehr groß, aber entwicklungsfähig sind und daß darum das Reich ein Interesse an der Öffnen Tür in der Mongolei habe. In der Tat kann man im Augenblick von irgendwelchen ausgedehnten deutschen Handelsunternehmen in der Mongolei nicht reden. Die Versuche eines großen deutschen Handelshauses (Carlows und Co.), im nordwestlichen Zeholgebiet Goldvorkommen auszubeuten, sind seit einer Reihe von Jahren wieder zum Stillstand gekommen. Der Grund hierfür war weniger die ungenügende Abbaufähigkeit, als vielmehr die Eigenart der chinesischen Verhältnisse und der passive Widerstand der chinesischen Lokalbeamten, die sich bisher jedem derartigen Unternehmen widersetzen, weil sie sich benachteiligt fühlen. Ob in absehbarer Zeit unter dem neuen Regime die Arbeiten wieder aufgenommen werden, steht dahin, immerhin würde es lohnend, die Angelegenheit im Auge zu behalten. Das Zeholgebiet ist nicht arm an Goldvorkommen und würde bei Eröffnung von Konzessionen immerhin dem deutschen Bergbau Ausichten eröffnen.

Ein anderes Unternehmen, das jetzt leider in seinen besten Anfängen durch den Tod des Leiters, des ehemaligen Oberleutnants Jobst, eine empfindliche Einbuße erlitten hat, war ein von Jobst in Verbindung mit der Firma Tesge und Schröter eingerichteter Betrieb in der inneren Mongolei, unweit Kalgan. Jobst beabsichtigte, aus dem mongolischen Pferd durch Kreuzung mit russischen und europäischen Hengsten ein besonders für militärische Zwecke besser geeignetes Soldatenpferd aufzuzüchten, wie überhaupt durch systematische Zucht die Güte der Tiere zu heben. Obwohl erst im Jahre 1911 eröffnet, standen dort jetzt wohl schon an 700 Pferde auf der Weide mit zahlreichen hoffnungsvollen Fohlen. Jobst hat leider seine ersten Erfolge nicht mehr weiter verfolgen können, da er kurz nach Weihnachten letzten Jahres verstarb. Die genannte Firma hat nun die Leitung selbst in die Hand genommen und als Direktor einen ehemaligen Sergeanten der Schutzwache in Peking, Hoffmann, angestellt, damit die Anlagen nicht ohne europäische Kontrolle bleiben. Damit sind die deutschen Unternehmungen in der Mongolei erschöpft. Bergbau und Pferdezüchtung sind die beiden Zweige des Erwerbslebens, die am meisten Aussicht auf Entwicklung in diesen Teilen der Mongolei versprechen. Vorbedingung dafür ist aber, wie überall in China, im Augenblick die Schaffung klarer und geordneter Verhältnisse, sowie die Erschließung durch Eisenbahnen, deren wichtigste die Verlängerung der Strecke Peking-Kalgan bis nach Urga, sowie der Bau einer Bahn von Peking nach Zehol sein würden, wie sie auch

jetzt der Gouverneur des Zeholgebietes Hsiung-hsülin der Regierung vorschlug. Da das Geld hierfür aber durch innere Anleihe kaum aufzubringen sein wird, bleibt nur abzuwarten, ob nicht auf eine oder die andere Weise doch noch die geplante große äußere Anleihe unter Dach gebracht wird. Mittelfrist der genannten Strecken würde die nördliche und nordöstliche Mongolei aber an das nordchinesische Eisenbahnnetz angeschlossen und damit würden sich für Tsingtau neue Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten ergeben.

**Parlamentarisches.**

Aus dem Reichstag.

Berlin, 17. Juni. Mit einer freudigen und mit einer traurigen Mitteilung hatte der Präsident Dr. Kaempf der heutigen Sitzung die Einleitung zu geben. Die Dankübermittlung des Kaisers auf die Glückwünsche des Reichstages zum Regierungsjubiläum und ein Nachruf auf den verstorbenen Zentrumsabgeordneten für Landshut, Freiherrn von Massen-Waldkirch. Hierauf verabschiedete man ohne jegliche weitere Aussprache das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz im Königreich Bayern in dritter Lesung, um dann in der Wehrdebatte fortzufahren. Im wesentlichen beschäftigte man sich heute mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Verminderung der Militärdienstzeit, der die allgemeine Einführung des einjährigen Dienstes verlangt. Graf Praschma (Z.) begnügte sich mit einer kurz gehaltenen Erklärung, während der konservative Ostpreuße Reibel im Namen seiner Parteifreunde den Antrag lebhaft bekämpfte. Seine dabei eingeschlochtenen Angriffe auf die Sozialdemokratie riefen große Unruhe und stürmischen Widerpruch bei dieser Fraktion hervor, was den Präsidenten des öfteren veranlaßte, klingelnd einzugreifen. In einer halbständigen Rede gab der Kriegsminister v. Heeringen die Gründe der Regierung bekannt, die vom Standpunkt der Heeresverwaltung aus gegen die verkürzte Dienstzeit sprechen. Auch er ließ es nicht an Angriffen auf die Sozialdemokraten fehlen und die an diese Adresse gerichtete ministerielle Attacke wurde von der äußersten Linken wiederum mit lärmender Gegenfundgebung beantwortet. So meinte der Kriegsminister, die Sozialdemokratie würde die Verkürzung der Dienstzeit im Interesse der Demokratie anstreben, und sie wollte damit die Macht der Regierung schwächen. Durch eine

**Das Wirtshaus im Speffart.**

Erzählung von Wilhelm Hauff.

Die Männer lachten über diese Geschichten, aber der Student fuhr fort: „Ich war zu jung, als daß ich hätte einsehen können, dies alles sei unwahr und erfunden. Ich fürchtete mich nicht vor dem größten Jagdhund, warf jeden meiner Gespieler in den Sand; aber wenn ich ins Dunkle kam, drückte ich vor Angst die Augen zu, denn ich glaubte, jetzt werde der tote Mann heranschleichen. Es ging so weit, daß ich nicht mehr allein und ohne Licht aus der Türe gehen wollte, wenn es dunkel war, und wie manchmal hat mich mein Vater nachher gezüglicht, als er diese Unart bemerkte! Aber lange Zeit konnte ich diese kindische Furcht nicht los werden, und allein meine törichte Amme trug die Schuld.“

„Ja, das ist ein großer Fehler,“ bemerkte der Jäger, „wenn man die kindlichen Gedanken mit solchem Aberwitz füllt. Ich kann Ihnen versichern, daß ich brave, beherzte Männer gekannt habe, Jäger, die sich sonst vor drei Feinden nicht fürchteten, — wenn sie nachts im Wald aufs Wild lauerten sollten, oder auf Wilddiebe, da gebrach es ihnen oft plötzlich an Mut; denn sie sahen einen Baum für ein schreckliches Gespenst, einen Busch für eine Hexe, und ein paar Glühwürmer für die Augen eines Ungetüms an, das im Dunkeln auf sie laure.“

„Und nicht nur für Kinder,“ entgegnete der Student, „halte ich Unterhaltungen dieser Art für höchst schädlich und töricht, sondern auch für jeden; denn wel-

cher vernünftige Mensch wird sich über das Treiben und Wesen von Dingen unterhalten, die eigentlich nur im Hirn eines Toren wirklich sind? Dort spukt es, sonst nirgends. Doch am allerhässlichsten sind diese Geschichten unter dem Landvolk. Dort glaubt man fest und unabweidlich an Torheiten dieser Art, und dieser Glaube wird in den Spinnstuben und in der Schenke genährt, wo sie sich enge zusammensetzen und mit fürchtamer Stimme die allgeräulichsten Geschichten erzählen.“

„Ja, Herr!“ erwiderte der Fuhrmann, „Ihr möget nicht unrecht haben; schon manches Unglück ist durch solche Geschichten entstanden, ist ja doch sogar meine eigene Schwester dadurch elendiglich ums Leben gekommen.“

„Wie das? An solchen Geschichten?“ riefen die Männer erstaunt.

„Tawohl an solchen Geschichten,“ sprach jener weiter. „In dem Dorf, wo unser Vater wohnte, ist auch die Sitte, daß die Frauen und Mädchen in den Winterabenden zum Spinnen sich zusammensetzen. Die jungen Bursche kommen dann auch und erzählen mancherlei. So kam es eines Abends, daß man von Gespenstern und Erscheinungen sprach, und die jungen Bursche erzählten von einem alten Krämer, der schon vor zehn Jahren gestorben sei, aber im Grab keine Ruhe finde. Jede Nacht werfe er die Erde von sich ab, steige aus dem Grab, schleiche langsam und hustend, wie er im Leben getan, nach seinem Laden und wäge dort Zucker und Kaffee ab, indem er vor sich hin murmelte: Drei Viertel, drei Viertel um Mitternacht Haben bei Tag ein Pfund gemacht.“

Viele behaupteten ihn gesehen zu haben, und die Mädchen und Weiber fingen an, sich zu fürchten. Meine Schwester aber, ein Mädchen von sechzehn Jahren, wollte klüger sein, als die andern, und sagte: Das glaube ich alles nicht; wer einmal tot ist, kommt nicht wieder! Sie sagte es, aber leider ohne Ueberzeugung, denn sie hatte sich oft schon gefürchtet. Da sagte einer von den jungen Leuten: Wenn du dies glaubst, so wirst du dich auch nicht vor ihm fürchten; sein Grab ist nur zwei Schritte von Käthchens, die lezhin gestorben. Wage es einmal, gehe hin auf den Kirchhof, brich von Käthchens Grab eine Blume und bringe sie uns, so wollen wir glauben, daß du dich vor dem Krämer nicht fürchtest!

Meine Schwester schämte sich, von den andern verlaßt zu werden, darum sagte sie: O! das ist mir ein Leichtes; was wollt ihr denn für eine Blume?

Es blüht im ganzen Dorf keine weiße Rose als dort; darum bring' uns einen Strauß von diesen, antwortete eine ihrer Freundinnen. Sie stand auf und ging, und alle Männer lobten ihren Mut, aber die Frauen schüttelten den Kopf und sagten: Wenn es nur gut abläuft! Meine Schwester ging dem Kirchhof zu; der Mond schien hell, und sie fing an zu schauern, als es 12 Uhr schlug und sie die Kirchhofspforte öffnete.

Sie stieg über manchen Grabhügel weg, den sie kannte, und ihr Herz wurde bange und immer banger, je näher sie zu Käthchens weißen Rosen und zum Grab des gespenstlichen Krämers kam.

Jetzt war sie da; zitternd kniete sie nieder und knidte die Blumen ab. Da glaubte sie ganz in der Nähe ein Geräusch zu vernehmen; sie sah sich um: zwei

Berkürzung der Dienstzeit aber würde die Sicherheit des Vaterlandes herabgesetzt. Alsdann kam der Volksparteiler Liesching zum Wort, der betonte, daß seine Partei stets für die Herabsetzung der Dienstzeit eingetreten sei. Nur hält er für eine solche Herabsetzung den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für den ganz richtigen. Der Sozialdemokrat gegenüber hob er hervor, sie müsse, statt unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Einrichtung des einjährig-freiwilligen Dienstes zu bekämpfen, lieber mit der Volkspartei für eine Ausdehnung des einjährigen Dienstes eintreten. Der Sozialdemokrat Schulz-Erfurt vertritt noch einmal den sozialdemokratischen Antrag mit der Betonung, daß nicht militärische, sondern politische Gründe den Kriegsminister zu seiner heutigen ablehnenden Haltung bewegen haben. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Redner gegen den Kadavergehorsam beim Militär und gegen die Jungdeutschlandbewegung. Besonders die sozialdemokratischen Angriffe auf diese Bewegung ließen den Kriegsminister dann nochmals das Wort nehmen, indem er versicherte, daß die Jugendpflege nicht mit politischen Zwecken verbunden sei. Zum Schluß der Sitzung entstand noch eine Debatte über das Burschenwesen. Stücklen von der Sozialdemokratie zählte unter lebhafter Heiterkeit des Hauses die Funktionen auf, die ein Bursche bei einem Leutnant zu verrichten hat. Er sah hierin ebenfalls einen Beweis dafür, daß die zweijährige Dienstzeit für die militärische Ausbildung nicht notwendig sei. v. Graefe (R.) und Graf Praschma (Z.) äußerten sich im entgegengesetzten Sinne, während Schöpplin von den Sozialdemokraten nochmals scharf gegen das Burschenwesen vom Leder zog. Fortsetzung Mittwoch.

#### Aus dem Landtag.

Stuttgart, 17. Juni. Die Zweite Kammer erledigte eingangs ihrer Tagesordnung noch den Rest der Beratung des Etats des Innern. Dabei handelte es sich um die Eingabe des Milchwirtschaflichen Vereins des württ. Allgäu um Verstaatlichung der Lehrfähigkeit der Käserei-Versuchs- und Lehranstalt zu Wangen i. A., und hierzu lagen 2 Anträge vor; der Antrag des Finanzausschusses: wegen Verstaatlichung der Lehrfähigkeit der Anstalt in Verhandlungen mit den Vertretern der Schule einzutreten; und der Antrag Scheef (W.)—Baumann (N.): in Verhandlungen einzutreten, wie der Fortbestand der Anstalt sichergestellt werden kann. Bei der Abstimmung wurde dieser Antrag angenommen. Auf die Anfrage des Abg. Schweizer (Z.) an den Minister, betr. den durch den Gewittersturm am 4. Juni in den Gemeinden Mühlen, Rohrdorf, Eutingen, Göttslingen und Baißingen angerichteten Schaden erwiderte der Minister v. Fleischhauer, daß die Gemeinden Mühlen und Baißingen am schwersten getroffen seien, im übrigen aber fast kein Haus unversehrt geblieben sei. Zahlen über den Umfang des Schadens anzugeben, sei immer etwas schwer! Nach vorläufiger Schätzung belaufe sich der Gebäudeschaden auf 182 000 M., der Flurschaden auf 400 000 Mark, darunter die Gemeinde Baißingen mit 300 000, der Waldschaden auf mehr als 300 000, der Gesamtschaden auf mehr als eine Million Mark. Menschenleben seien zum Glück nicht zu beklagen. Vorkehrungen zur Beseitigung der Schäden seien getroffen worden. In der sich anschließenden Debatte gab der Minister den Blochinger Schaden auf 337 200 M. an. Hierauf fand der Antrag Schweizer (Z.) und Schmid-Herrenberg (B.R.), in dem die Kammer das Verhalten der Regierung billigt und sich erklärt, der Bereitwilligkeit für Aufwendung von staatlichen Mitteln zuzustimmen, allgemeine Annahme. Sodann wurde die Regierungsvorlage, betreffend Maßnahmen zur Linderung der Notlage des Weingärtnerstandes auf Antrag des Abg. Hauser (Z.) und Bek (W.) an den Finanzausschuß überwiesen, die erste Beratung, betr. Nachtrag zur Zivilliste debattelos erledigt und schließlich die Beratung wegen der Baugewerks- und Maschinenbauschule (Eßlingen) ebenfalls an den Finanzausschuß verwiesen. Damit war die Tagesordnung um 7 Uhr erledigt. Morgen 9 Uhr Fortsetzung.

men, allgemeine Annahme. Sodann wurde die Regierungsvorlage, betreffend Maßnahmen zur Linderung der Notlage des Weingärtnerstandes auf Antrag des Abg. Hauser (Z.) und Bek (W.) an den Finanzausschuß überwiesen, die erste Beratung, betr. Nachtrag zur Zivilliste debattelos erledigt und schließlich die Beratung wegen der Baugewerks- und Maschinenbauschule (Eßlingen) ebenfalls an den Finanzausschuß verwiesen. Damit war die Tagesordnung um 7 Uhr erledigt. Morgen 9 Uhr Fortsetzung.

Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat heute an das Ministerium des Innern folgende Anfrage gerichtet: Ist dem Herrn Staatsminister des Innern bekannt, daß zur Zeit im Landjägerkorps amtliche Erhebungen zum Zwecke disziplinären Einschreitens stattfinden, wer an der kürzlich der Kammer zugewandenen „Eingabe vieler Landjäger“ beteiligt sei? Willigt der Herr Staatsminister diese amtlichen Schritte? Wenn nicht, was gedenkt er demgegenüber zur Sicherung des Petitionsrechtes der Landjäger als Staatsunterbeamte zu tun? Mit einer schriftlichen Beantwortung der Anfrage sind die Antragsteller einverstanden. Dr. Eisele.

Stuttgart, 17. Juni. Der Alterspräsident der Zweiten Kammer, sozialdemokratischer Abgeordneter Laufner, hat am 15. Juni seinen 73. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlaß war sein Platz in der Kammer mit einem Bukett von roten Rosen geschmückt.

#### Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 18. Juni 1913.

Jungdeutschlands Kaiserfeier. Das sonst so stille Größeltal hatte vergangenen Sonntag von Pfeifen und Trommelwirbel wider und aus freudig erregtem Munde erklangen von der Calwer Jungmannschaft, die in einer Stärke von 120 mit der Bahn bis Unterreichenbach befördert wurde, kräftige Hurra in den selten schönen Sonntag hinaus, als die rote und gelbe Partei unter sachkundiger militärischer Leitung im engen Tal zusammenstießen und nach Beendigung der „Schlacht“ in wohlgeordnetem Zuge über eine famos improvisierte Brücke, welche die Pionierabteilung über den Weiher geschlagen hatte, nach dem Halteplatz zogen, wo bald ein reges Lagerleben entstand. Hier wurden Kochlöcher gegraben, Zelte aufgeschlagen, die Rucksäcke entleert und vom Urquell der Porzheimer Wasserleitung das köstlichste Nass entnommen. Es war ein buntes Bild dort an der Waldwiese, und jedem Teilnehmer wird der Tagesausflug, der über Grunbach und Engelsbrand nach dem Aussichtsturm führte, der von Allen bestiegen und eine prächtige Rundschau gewährte, lange in der Erinnerung bleiben. — Bevor der Rückmarsch angetreten wurde, verlas Bauinspektor Schaal einen warmen Gruß vom militärischen Vertrauensmann des Landesverbandes, General Frh. v. Hügel, an die Calwer Ortsgruppe und knüpfte daran in einer kurzen Rede an die Bedeutung des heutigen Tages, an das Regierungsjubiläum des Kaisers. Die Worte klangen aus in einem dreifachen Hurra, das kräftig aufgenommen wurde. — Der Heimweg wurde durch fröhliche Lieder und die immer dankbar willkommenen Darbietungen der Jugendkapelle belebt. Auch dieser Ausflug verlief, wie bisher noch jeder, ohne jeglichen Unfall, so daß unsere Gruppe mit ihrem Fähnchen, dem roten Kreuz im weißen Feld, von ihrer Hilfsbereitschaft keinen Gebrauch machen mußte. — Von Unterreichenbach führte der 6-Uhr-Zug die Calwer Jungend wieder ihren Heimstätten zu und der Zapfenstreich auf dem Markt beschloß den 15. Juni.

st. Beförderung. Der tit. Oberpostfasser Schwarzmaier hier ist zum Oberpostsekretär bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen befördert worden.

Missionspende. Vorgelesen wurde dem Kaiser die Nationalspende für die katholischen Missionen überreicht; sie beträgt 1 224 000 M. Süddeutschland hat sich ungemein eifrig und begeistert gezeigt, vor allem Baden und Württemberg. Die größte Summe jedoch brachte die Diözese Paderborn auf. Hervorzuheben wären folgende Einzelergebnisse: Diözese Breslau 172 170 M., Erzdiözese Köln 90 533 M., Diözese Trier 79 694 M., Diözese Paderborn 173 267 M., Diözese Limburg 34 623 M., Diözese Rottenburg 143 223 M., Erzdiözese Freiburg 170 782 M., Diözese Augsburg 48 248 M., Diözese Regensburg 72 077 M. Da für die Diözese Paderborn mehr als 1 310 000, für die Erzdiözese Freiburg etwa 1 400 000 und für Rottenburg nicht mehr als 700 000 Katholiken in Betracht kommen, steht diese Diözese, was Opferwilligkeit anbelangt, weit an der Spitze.

ep. Nationalspende. Für die ev. Sammlung der Nationalspende für die christlichen Missionen hat der König einen Beitrag von 1000 M. gezeichnet.

-d- Ein ausgezogener Bienenschwarm setzte sich gestern mittag 12 Uhr an einer Gaslaterne des unteren Marktplazes fest. Die Königin saß im Innern der Laterne, das Fassen des herrenlosen Schwarmes durch einen hiesigen Bienenzüchter gestaltete sich deshalb etwas schwierig und gelang vor zahlreichen Zuschauern nur unter Abnahme der Gaslaterne. — Die bei diesem Anlaß aufgeworfene Frage, ob derjenige, der den herrenlosen Schwarm einfange, damit rechtmäßiger Eigentümer desselben werde, ist durch das Bürgerliche Gesetzbuch geregelt, welches in § 961 folgendes bestimmt: Zieht ein Bienenschwarm aus, so wird er herrenlos, wenn nicht der Eigentümer ihn unverzüglich verfolgt, oder wenn der Eigentümer die Verfolgung aufgibt. Ferner bestimmt das B.G.B., daß derjenige, welcher eine herrenlose bewegliche Sache in Eigenbesitz nimmt, das Eigentum an der Sache erwirbt, sofern nicht die Aneignung gesetzlich verboten ist. Letzteres ist bei einem herrenlosen Bienenschwarm nicht der Fall; solcher gehört also demjenigen, der ihn einfängt und in Eigenbesitz nimmt. — Wer also die giftigen Stacheln der schwärmenden Bienen nicht scheut und zum Einfangen zuerst kommt, mahlt zuerst.

sch. Nutzmäßiges Wetter. Für Donnerstag und Freitag ist gewitteriges und vielfach trübes, aber immer noch meist trockenes Wetter zu erwarten.

× Althengstett, 16. Juni. Eine seltene Feier, das 50jährige Arztjubiläum des Wundarzts Spengler hier, führte gestern die Familienangehörigen des Jubilars, Vertreter des Bezirks, der Gemeinden Althengstett und Hausen a. Z. im Gasthaus z. Traube hier zusammen. Regierungsrat Binder-Calw überreichte mit herzlichen Worten der Anerkennung die dem Jubilar vom König verliehene Verdienstmedaille des Kronenordens. Wertvolle Geschenke überreichten dem Jubilar Schultze-Braun im Namen der Gemeinde Althengstett und Schultheiß Beck im Auftrag der Gemeinde Hausen als Zeichen besonderer Wertschätzung der Verdienste des Wundarzts Spengler in den betreffenden Gemeinden einseh. Umgebung. Hauptsteuerverwalter Föhr aus Stuttgart würdigte die Verdienste des Wundarzts Spengler als langjähriges Mitglied des Weinbauvereins. Oberlehrer Keiff hier schiderte in teilweiser humorvoller Ausführungen als Freund des Jubilar

Schritte von ihr flog die Erde von einem Grabe hinweg, und langsam richtete sich eine Gestalt daraus empor. Es war ein alter, bleicher Mann mit einer weißen Schlafmütze auf dem Kopf. Meine Schwester erschrak; sie schaute noch einmal hin, um sich zu überzeugen, ob sie recht gesehen; als aber der im Grabe mit näselnder Stimme anfang zu sprechen: Guten Abend, Jungfer; woher so spät? da ersah sie ein Grauen des Todes. Sie raffte sich auf, sprang über die Gräber hin nach jenem Hause, erzählte beinahe atemlos, was sie gesehen und wurde so schwach, daß man sie nach Hause tragen mußte. Was nützte es uns, daß wir am andern Tage erfuhren, daß es der Totengräber gewesen sei, der dort ein Grab gemacht und zu meiner armen Schwester gesprochen habe? Sie verfiel, noch ehe sie dies erfahren konnte, in ein hitziges Fieber, an welchem sie nach drei Tagen starb. Die Rosen zu ihrem Totenkranz hatte sie sich selbst gebrochen.“

Der Fuhrmann schwieg, und eine Träne hing in seinen Augen, die andern aber sahen teilnehmend auf ihn.

„So hat das arme Kind auch an diesem Köhlerglauben sterben müssen,“ sagte der junge Goldarbeiter; „mir fällt da eine Sage bei, die ich euch wohl erzählen möchte, und leider mit einem solchen Trauerfall zusammenhängt.“

Die Höhle von Steenjoll. (Eine schottländische Sage.)

Auf einer der Felseninseln Schottlands lebten vor vielen Jahren zwei Fischer in glücklicher Eintracht. Sie waren beide unverheiratet, hatten auch sonst keine An-

gehörigen, und ihre gemeinsame Arbeit, obgleich verschieden angewendet, nährte sie beide. Im Alter kamen sie einander ziemlich nahe, aber von Person und Gemütsart glichen sie einander nicht mehr als ein Adler und ein Seealbat.

Kaspar Strumpf war ein kurzer, dicker Mensch mit einem breiten, fetten Vollmondsgeßicht und gutmütig-lachenden Augen, denen Gram und Sorge fremd zu sein schienen. Er war nicht nur fett, sondern auch schläfrig und faul, und ihm fielen daher die Arbeiten des Hauses, Kochen und Baden, das Stricken der Netze zum eigenen Fischfang und zum Verkaufe, auch ein großer Teil der Bestellung ihres kleinen Feldes anheim. Ganz das Gegenteil war sein Gefährte; lang und hager, mit kühner Habichtsnase und scharfen Augen, war er als der tätigste und glücklichste Fischer, der unternehmendste Kletterer nach Vögeln und Dauen, der fleißigste Feldarbeiter auf den Inseln und dabei als der geldgierigste Händler auf dem Markte zu Kirchwall bekannt; aber da seine Waren gut, und sein Wandel frei von Betrug war, so handelte jeder gern mit ihm, und Wilm Falke (so nannten ihn seine Landsleute) und Kaspar Strumpf, mit welchem ersterer trotz seiner Habichtgerne seinen schwer errungenen Gewinn teilte, hatten nicht nur eine gute Nahrung, sondern waren auch auf gutem Wege, einen gewissen Grad von Wohlhabenheit zu erlangen. Aber Wohlhabenheit allein war es nicht, was Falkes habüchtigem Gemüte zusagte; er wollte reich, sehr reich werden, und da er bald einsehen lernte, daß auf dem gewöhnlichen Wege des Fleißes das Reich-

werden nicht sehr schnell vor sich ging, so verfiel er zuletzt auf den Gedanken, er müßte seinen Reichtum durch irgend einen außerordentlichen Glückszufall erlangen, und da nun dieser Gedanke einmal von seinem heftig wollenden Geiste Besitz genommen, fand er für nichts anderes Raum darin, und er fing an, mit Kaspar Strumpf davon als von einer gewissen Sache zu reden. Dieser, dem alles, was Falke sagte, für Evangelium galt, erzählte es seinen Nachbarn, und bald verbreitete sich das Gerücht, Wilm Falke hätte sich entweder wirklich dem Bösen für Gold verschrieben, oder hätte doch ein Anerbieten dazu von dem Fürsten der Unterwelt bekommen.

Anfangs zwar verlachte Falke diese Gerüchte, aber allmählich gefiel er sich in dem Gedanken, daß irgend ein Geist ihm einmal einen Schlag verraten könne, und er widersprach nicht länger, wenn ihn seine Landsleute damit aufzogen. Er trieb zwar noch immer sein Geschäft fort, aber mit weniger Eifer, und verlor oft einen großen Teil der Zeit, die er sonst mit Fischfang oder andern nützlichen Arbeiten zubringen pflegte, in zwecklosem Suchen irgend eines Abenteuer, wodurch er plötzlich reich werden sollte. Auch wollte es sein Unglück, daß, als er eines Tages am einsamen Ufer stand und in bestimmter Hoffnung auf das bewegte Meer hinausblickte, als solle ihm von dorthin sein großes Glück kommen, eine große Welle unter einer Menge losgerissenen Mooses und Gesteins eine gelbe Kugel — eine Kugel von Gold — zu seinen Füßen rollte.

(Fortsetzung folgt.)

Iars dessen Lebenslauf. Ein Bürgermann aus Hausen hob die freundschaftlichen Beziehungen der Familie Spengler zu ihrer Heimatgemeinde Hausen hervor. Nachdem noch der Jubilar in herzlichen Worten seinen Dank für die ihm zuteil gewordene Ehrung ausgesprochen und Oberamtmann Spengler im Namen seiner Familie ebenfalls herzlich gedankt hatte, war der offizielle Teil zu Ende. Theater- und Musikaufführungen hielten die Familienangehörigen und Gäste noch fröhlich beisammen, bis für die Auswärtigen die Zeit zur Abfahrt heranrückte.

**Althengstett, 16. Juni.** Der Militär- und Veteranenverein versammelte sich gestern nachmittag im Gasthaus z. Adler zur Kaiserfeier. Oberlehrer Reiff hielt einen vorzüglich ausgedachten Vortrag über Kaiser Wilhelm II, der mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser endete. Dekan Wunderlich gedachte in schönen Worten der Kaiserin. Nachdem der Vorstand des Militärvereins, Gem.-Pfl. Weiß, dem Oberlehrer Reiff für seine Mühe und den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen dankte, ging man zum gemütlichen Teil über.

**# Bad Teinach, 17. Juni.** Nach 38jähriger Tätigkeit am hiesigen Orte verläßt heute Hauptlehrer Haug Teinach, um in den Ruhestand in das benachbarte Stammheim zu übersiedeln. Seine ganze ständige Anstellungszeit hat er hier gewirkt und beinahe eine Generation verdankt ihm seine Schulbildung. Leider hat der überaus gewissenhafte Lehrer, dessen Verdienste unlängst durch die Verleihung eines Ordens gewürdigt wurden, jeden öffentlichen Abschied in seiner bescheidenen Weise dankend abgelehnt. In dankbar ehrender Weise begleiten ihn die besten Wünsche seiner ehemaligen Schüler und Schülerinnen, sowie der ganzen Gemeinde in den wohlverdienten Ruhestand. Möge er seiner Familie, welche man nur ungern hier scheiden sieht, noch viele Jahre gesund erhalten bleiben und möge ihm ein froher Lebensabend beschieden sein.

**Bad Liebenzell, 17. Juni.** Auch hier wurde das Jubiläum unseres Kaisers in würdiger Weise gefeiert. Vom Rathaus bewegte sich am Sonntag der stattliche Festzug zur Kirche, wo Stadtpfarrer Sandberger die Festpredigt hielt und auf die Bedeutung des Tages hinwies. Am andern Morgen verkündigten Böllerschüsse vom Schloßberg den angebrochenen Festtag und bald zeigten die Straßen, sowie die Willen an den Bergabhängen reichen Flaggen Schmuck. Um 8 Uhr fanden die Schulfeiern statt, bei welchen jedem Schüler durch den Stadtvorstand ein „Kaiserbüchlein“ zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag überreicht wurde. Abends fand im schön dekorierten Saal des Gasthofs zum Lamm die offizielle Feier statt, zu welcher die Stadtverwaltung in Verbindung mit dem Kriegerverein eingeladen hatte. Stadtschultheiß Mäulen begrüßte die stattliche Festversammlung und rief insbesondere auch den zahlreich erschienenen Kurgästen ein herzliches Willkommen zu. Er verbreitete sich in längerer Rede über die Bedeutung des Tages. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterland, und mit Begeisterung wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ angestimmt. Den Kaiser selbst feierte Stadtpfarrer Marquardt. Auf das Kaiserhoch folgte der gemeinsame Gesang „Heil dir im Siegerkranz“. Im Namen der Kurgäste dankte Major von Loewenich für den genutzten Abend und für die Bemühungen der Kurverwaltung, den Kurgästen den Aufenthalt in dem schönen Liebenzell zu einem wirklich angenehmen zu machen. Sein Hoch galt dem ferneren Aufschwung von Bad Liebenzell. Hierauf wurden die Veteranen und Veteranenwitwen beschenkt. Von der Stadtverwaltung wurden nämlich zu diesem Zweck 600 M. verwilligt, wovon 100 M. verteilt wurden und der Rest als Kaiser Wilhelm-Jubiläumstiftung verzinslich angelegt werden sollen. Alljährlich sollen die Zinsen an bedürftige Veteranen verteilt werden. Auch der Kriegerverein ließ

seinen Veteranenmitgliedern ein namhaftes Geldgeschenk überreichen. Im Namen der beschenkten Veteranen dankte Pfarrer a. D. Blumhardt. Der Liederkranz, unter der Leitung von Lehrer Trippner, erfreute die Festversammlung durch den Vortrag passender Chöre. Viel Heiterkeit erregte die Aufführung eines humoristischen Scherzes von einigen Mitgliedern des Liederkranzes. Stadtschultheiß Mäulen dankte zum Schluß allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Ein Tänzchen beschloß den schönen Abend.

### Württemberg.

**Stuttgart, 15. Juni.** Heute nachmittag fand in der „Liederhalle“ der von den 4 württ. Handwerkskammern einberufene Allgemeine Handwerkerstag statt, der außerordentlich stark aus allen Teilen des Landes besucht war. Der Vorsitzende der Stuttgarter Handwerkskammer, Rothenhöfer, eröffnete die Verhandlungen mit einer Begrüßungsansprache und gedachte des Königs. Handwerkskammersekretär Dr. Gerhardt-Stuttgart gab den Bericht über die Tätigkeit der Handwerkskammern. Die Haupttätigkeit der Kammern bestche in der Beratung der Behörden usw. im Interesse des Handwerks. Der § 100 q der Gewerbeordnung müsse beseitigt werden und es sei zu hoffen, daß es der in einigen Tagen in Berlin zusammentretenden Reichshandwerkerkonferenz gelingen werde, die Regierung von dieser Notwendigkeit zu überzeugen. Der württemberg. Zweiten Kammer gebühre der Dank des Handwerks für die Bereitstellung von Mitteln zur Errichtung von Submissionsämtern. Hoffentlich treffe auch die Regierung Maßnahmen zur Einschränkung der Zucht- und Gefängnis Konkurrenz. In Bezug auf die Führung von Baubüchern beständen noch große Mißstände und deshalb müsse zur Sicherung der Bauforderungen der Handwerker dahin gewirkt werden, daß eine Kontrolle eingeführt werde, ob auch wirklich Baubücher geführt würden. Redner empfahl die kürzlich von der Handwerkskammer Ulm in Bezug auf den einmaligen Wehbeitrag angenommene Resolution, wonach die in der Regierungsvorlage vorgesehene Vermögensgrenze hinauf, dagegen die Einkommensgrenze herabgesetzt werden soll und gegen die unterschiedliche Behandlung in der Besteuerung von gewerblichem Mittelstand und Landwirtschaft protestiert wird. Die Resolution wurde gutgeheißen. Schließlich schilderte der Referent die Tätigkeit der Handwerkskammern auf dem Gebiete der Sozialpolitik und des Genossenschaftswesens und wünschte, daß den Gutachten und Wünschen der Kammern noch mehr Gewicht von Seiten der Regierung und der Stände beigelegt werde. Handwerkskammersekretär Hermann-Reutlingen referierte in sehr eingehender Weise über die Reform des öffentlichen Submissionswesens und präziserte die Forderungen des Handwerkerstandes, nachdem auch der Vorsitzende der Handwerkskammer Ulm, Uebel, die jetzt herrschenden Mißstände besprochen hatte, nach Reformen auf diesem Gebiet in einer Resolution, in der sich der Allgemeine Handwerkerstag mit den Ausführungen der beiden Referenten einverstanden erklärt und an die Regierung und die Landstände die dringende Bitte richtet, baldmöglichst das Aushietungs- und Verdingungswesen des Staates und der Selbstverwaltungsbehörden einer zeitgemäßen und durchgreifenden Reform zu unterziehen. Der Handwerkerstag erblickt in der Errichtung von Verdingungsämtern bei den 4 Handwerkskammern des Landes das geeignete Mittel zur Durchführung dieser Reformen. Der Vorsitzende der Handwerkskammer Heilbronn, Schurr, referierte über die Frage der Errichtung eines württbg. Handwerker-Erholungsheims. Wenn er auch die Notwendigkeit eines solchen nicht verkannte, so empfahl er doch Vorsicht. Die finanzielle Seite müsse vollständig gesichert sein. Handwerkskammersekretär Schuler-Ulm schlug eine Resolution

vor, die angenommen wurde und in der der den Ständen vorgelegte Entwurf, betreffend die Aenderung des Gesetzes über das Besteuerungsrecht der Gemeinden und Amtskörperschaften als eine nicht genügende Reform bezeichnet und eine alle Schichten gleichmäßig treffende Besteuerung unter Zulassung des Schuldenabzugs gefordert wird.

**Stuttgart, 17. Juni.** Im Festsaal der Neuen Schützengesellschaft wurde gestern unter dem Vorsitz des Geh. Komm.-Rats v. Mauser der Württembergische Landesschießentag abgehalten. Einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung war der Beschluß, wo das nächste württembergische Landesschießen abgehalten werden soll. Göppingen, Schweningen und Heidenheim hatten sich beworben, die beiden ersteren aber ihre Absicht zurückgezogen, sodaß die Wahl auf Heidenheim fiel, wo vor genau 50 Jahren, im Jahre 1864, das 1. Württembergische Landesschießen veranstaltet worden war.

**Stuttgart, 17. Juni.** Die Firma Robert Bosch erlaubt an ihre nicht organisierten Arbeiter eine öffentliche Aufforderung, sich zwecks Entschädigung während der Aussperrung zu melden, weil die nicht organisierten unter den ausgesperrten Arbeitern härter betroffen würden, als die organisierten. Die Firma hat sich entschlossen, den Nichtorganisierten die gleiche Unterstützung zukommen zu lassen, wie sie der Deutsche Metallarbeiterverband seinen Mitgliedern gewährt.

**Bonfeld O. Heilbronn, 17. Juni.** Im Kreise von Kindern und Enkeln konnten der Bauer Bernh. Sälzer und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der König sandte eine Plakette mit Bildnis.

**Friedrichshafen, 17. Juni.** Bei der Zeppelinbau-Gesellschaft sollen von 1915 an sukzessive 6 Zeppelinkreuzer für die österreichische Armee in Auftrag gegeben werden.

### Aus Welt und Zeit.

**Kiel, 17. Juni.** Am 7. Mai unternahmen drei Studenten der Medizin eine große Segeltour, von der sie noch nicht zurückgekehrt sind. Heute traf ein Segler aus Königsberg mit dem Boote der Studenten im Schlepptau hier ein. Der Segler hatte das Boot auf hoher See treibend gefunden. Im Segelboot befand sich das Tagebuch, das bis zum 10. Mai reicht und schwere Stürme verzeichnet. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die drei jungen Leute im Sturm umgekommen sind.

**Bremerhaven, 17. Juni.** Auf der Werft von Tecklenborg in Geestemünde, der größten Segelschiffswerft in Deutschland, ist ein Riesenseuer ausgebrochen. Der Tischlereibetrieb wurde vollständig vernichtet. Der Schaden wurde auf über eine Million Mark geschätzt.

**Paris, 16. Juni.** In dem seit Jahren verzeichneten Geburtenrückgang des französischen Volkes ist ein Stillstand eingetreten. Während sich im Jahre 1911 die Bevölkerung Frankreichs um 35 000 Personen verringerte, hat sie im Jahre 1912 um 55 000 zugenommen.

**Florenz, 17. Juni.** In der Wohnung des hier in Garnison stehenden Artillerieobersten Rossi spielte sich ein blutiges Drama ab. Der Oberst überraschte seine Frau mit einem jungen Arzt und tötete die Ungetreue durch einen Revolverschuß. Die Frau war 16 Jahre älter, als ihr Geliebter und hatte ihrem betrogenen Ehemann 7 Kinder geschenkt.

### Briefkasten.

Der gestern aus Ruit bei Stuttgart gemeldete Unglücksfall trug sich in Roet O. Freudenstadt zu. Die Verwechslung der Ortsnamen geschah infolge eines Hörfehlers bei der Uebermittlung der Nachricht durch den Fernsprecher.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Eine schöne, freundliche

## Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

In meinem Hause, obere Marktstraße 36, habe ich auf 1. Oktober

## eine Wohnung

m. 7 Zimmern, Badzimmer, Veranda, Gartenanteil zu vermieten.

Franz Schoenlen jun.,  
Biergasse.

Auf 1. Oktober ist eine schöne

## Kopftücher

in reichhaltigster Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt

**Franz Schoenlen, Calw**  
Biergasse. — Telefon 40.

Zavelstein.

## Im Schleifen von Mähmaschinenmessern

mit neuestem Schleifsteinapparat empfiehlt sich

**Friedrich Schwämmle, Schmiedmeister.**

## Hochzeitskarten

in schöner, moderner Ausführung erhalten Sie rasch und billig von der

A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden, zur Blutreinigung bei Gift und Fettleibigkeit sind ein hervorragendes, 1000fach bewährtes Hausmittel „**Benno Billen**“ Schachtel à 1 M. in allen Apotheken.

**Amtliche und Privatanzeigen.**

**Bekanntmachung,**

betr. die Werksanlage der Pappdeckelfabrikantenwitwe  
Gwinner in Liebenzell.

Die Wilhelm Gwinner Wwe. in Liebenzell hat nachträglich um die Verleihung des Rechts zur Entnahme von Wasser aus dem Längenbach für die Zwecke der Pappdeckelfabrikation, um die Genehmigung der zur Ausübung dieses Rechts erforderlichen Anlage und um die Erlaubnis zur Einleitung des Abwassers dieses Betriebs in den Längenbach nachgesucht.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen binnen 14 Tagen — vom Tage der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet — bei der unterzeichneten Stelle anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Pläne und Beschreibungen der Anlage liegen in der Kanzlei des Oberamts zur Einsicht auf.

Calw, den 16. Juni 1913.

K. Oberamt.  
Amtmann Rippmann.



**Württembergischer  
Schwarzwaldverein.**

Samstag und Sonntag, am 21. und 22.  
ds. Mts., findet in Pforzheim die

**Hauptversammlung und das Hauptvereinsfest**

statt. Die titl. Mitglieder des hiesigen Bez.-Vereins werden hierauf aufmerksam gemacht und unter Hinweis auf den der Juni-Nummer der Vereinsblätter beiliegenden Festplan zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Th. Hartmann.

Calw.

**Bergebung von Bauarbeiten.**

Zu einem Anbau an das Wohnhaus des Herrn Zahn-  
arztes R. Engstler hier sind die erforderlichen Grab-, Betonier-,  
Maurer- und Steinhauer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-,  
Glaser-, Schlosser-, Flaschner-, Anstrich- und Verschindlungs-  
Arbeiten im Submissionsweg zu vergeben.

Pläne, Voranschlag und Bedingungen sind auf dem  
Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt und sind  
diesbezüglic, in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückte  
Offerte, bis Freitag, den 20. Juni, abends 6 Uhr, eben-  
dasselbst einzureichen.

Calw, den 17. Juni 1913.

J. A.:  
Kohler, Architekt.

**Bewegte politische Zeiten**

stehen dem deutschen Volk bevor. Mit Spannung erwartet  
man allerorts die Entscheidung im deutschen Reichstag  
über die Wehrvorlage und die wichtigen Deckungsvorlagen.

Die politischen Ereignisse im Ausland, vor allem in der  
Balkanhalbinsel, die Verhandlungen der Balkanstaaten  
wie der Großmächte, deren Ende noch in keinerlei Weise voraus-  
zusehen ist, und andere folgenreichere Vorgänge nehmen nach  
wie vor im höchsten Maß das allgemeine Interesse in Anspruch.

Ein altbewährter, zuverlässiger und besonders rascher  
Führer auf dem Gebiet der gesamten Politik wie des ganzen  
öffentlichen Lebens ist der

**Schwäbische Merkur,**

das einzige württembergische Blatt, das zweimal täglich er-  
scheint und ebendeshalb stets zweimal am Tage das Neueste bietet.

Das Mittagsblatt wird mit den Mittagsnachrichten im ganzen  
Land verbreitet. Eine Reichstagsbeilage berichtet ausführlich  
über die vorhergehende Sitzung. Ein Spezial-Telephondienst  
aus Berlin unterrichtet über das Neueste.

Das Abendblatt enthält den ganzen Bericht über die  
Verhandlungen der beiden württ. Kammern vom selben Vor-  
mittag, was kein anderes württ. Blatt so schnell und so voll-  
ständig zu bieten vermag, ebenso einen tel. Vorbericht über  
die Reichstagsitzung des gleichen Tags.

Eingehend behandelt der Schwäbische Merkur den lokalen  
Teil in einer für das ganze Land berechneten Gestaltung und  
Auswahl. Die „Börsen-Wochenchau“, von Stuttgart, Frank-  
furt, Berlin und London, die jeden Samstag in der Handels-  
zeitung erscheint, bietet einen in den Kreisen von Industrie und  
Handel besonders geschätzten Ueberblick. Kursnotierungen der  
Frankfurter, Berliner und Wiener Börse werden noch im  
Abendblatt des gleichen Tages auf Grund telephonischer  
Uebermittlung veröffentlicht.

Dem Unterhaltungsteil wird erhöhte Sorgfalt zugewendet:  
in den regelmäßigen Sonntags- und Mittwochsbeilagen,  
in der Kleinen Zeitung wie in dem Romanfeuilleton.

Jedes Postamt, auch die Briefträger nehmen Bestellungen an.  
Geschäftsstelle: Stuttgart, Königsstraße 20.

Empfehle

**la. Carbolineum**

und

**Dachpappe**

in 3 Stärken

**Ernst Kirchherr.**



Das ist  
die beste  
Schuh-  
Crème.



Garantiert naturreinen

**Blütenhonig**

empfiehlt

Apotheker Wieland.

**Boyfläuser**

mit Brut, vernichtet radikal  
Rademachers Goldgelst. Patentamtlich  
geschützt  
Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d.  
Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haar-  
wuchs, verdrängt Parasiten. Wichtig  
f. Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen.  
Fl. à M 1.— u. 0.50 in den Drogerien und  
Apotheken.

Zu haben in den Apotheken in  
Calw und Wildberg.

**3000 Mark**

auf I. Hypothek sofort aufzunehmen  
gesucht. Offerten unter M. 200  
an die Geschäftsst. ds. Bl.

**Persil**

Der grosse Erfolg!

Bestes  
selbsttätiges  
Waschmittel

Henkel's Bleich-Soda

**Angersenseklänge**

gibt ab, solange Vorrat  
Wilhelm Dingler,  
Bahnhofstraße.

Hirsau.

**Den Grasertrag**

von 1/2 Morgen Bergsutter hat zu  
verkaufen: Jakob Stog.

**Verloren.**

Am 16. ds. Mts. wurde auf der  
Straße Simmozheim—Althengstett  
ein Geldbeutel mit Inhalt  
verloren. Der ehrliche Finder wird  
gebeten, diesen gegen Belohnung  
beim Schultheißenamt Simmozheim  
oder Althengstett abzugeben.

Tafelwasser S. M. des Königs Wilhelm II. von Württemberg.

**Teinacher  
Hirschquelle**

Rein natürlich! Leicht verdaulich!

Jährlicher Millionen-Versand.

Niederlage in Calw: Ueberall erhältlich;  
telef. Bestellungen unt. Nr. 7, Teinach erbeten.

**Billige Einkaufstage  
in Schuhwaren!**

Wegen vorgerückter Saison halte ich von Donners-  
tag, den 19. Juni, bis Mittwoch, den 25. Juni d. J.

meine Ausnahmetage

und werden sämtliche Artikel weit unter Preis  
abgegeben. NB. Besuch sehr lohnend.

Reparaturen schnell und billig.

**Schuhhaus Germania**

Calw, obere Marktstrasse 31.

Dr. Gantner's  
Ungarwina

**Ungarwina**

Wird jetzt in jedem Geschäft  
verkauft, weil es im Moment  
bestmögliche Wirkung zeigt.

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

**Den Grasertrag**

von 1 Morgen Wiese, sowie ca.  
50 Zentner Dinkel und Haber-  
stroh fest zum Verkauf aus  
Katharine Bauer, Windhof.

**Möbl. Zimmer**

in schöner Lage sofort zu vermieten.  
Ebendasselbst ein

**Divan**

wegen Platzmangel billig abzugeben.  
Von wem, sagt die Geschäftsst.  
ds. Blattes.

**Saub. Mädchen**

für Küche und Haus sof. gesucht.  
Offerten unter W. 1 an die Ge-  
schäftsstelle ds. Bl.

**Gesucht**

für eine Frau mit einem 4- und  
einem 2jährigen Kind sommerliches  
Zimmer m. Pension auf 4 Wochen.  
Angebote mit Preisangabe unter  
N. K. 1000 an die Geschäftsstelle  
ds. Blattes.

Wegen Wegzugs freundliche,  
4 zimmerige

**Wohnung**

zu vermieten.  
J. Weimert, Umlandstraße.

In meinem Hause Marktplatz 47<sup>a</sup>  
habe ich auf 1. Oktober eine

**Wohnung**

mit 3 Zimmern an ruhiges Ehepaar  
ohne Kinder und ohne Dienst-  
mädchen oder alleinstehende Dame  
zu vermieten.

Emil Georgii.

Bad Liebenzell.  
Ein jüngerer, zuverlässiger

**Knecht**

kann sofort eintreten.

Wilh. Schaible,  
Baugeschäft.

Ein neu möbliertes, freundliches

**Zimmer**

an besseren Herrn sofort zu ver-  
mieten Badstr. 366.